

Kapitän der Lüfte – für eine halbe Stunde

Airbus-Pilot kann man in Dobritz nach kurzer Einweisung werden

Von CHRISTOPH SPRINGER

Noch fünf Minuten bis zum Start. Ich sitze vorne links im Cockpit eines Passagierflugzeug auf dem Platz des Kapitäns. Ganz klar der beste Platz im ganzen Flieger. Mein Copilot heißt Jörg Hänsel. Er hat den Flugplan in den Bordcomputer getippt, alle Passagiere sind an Bord, die Türen geschlossen. Jetzt werden wir vom sogenannten Pushback-Fahrzeug rückwärts geschoben, verlassen Gate 21 am neuen Terminal in Klotzsche. Hänsel lässt die Turbinen anlaufen, aus dem Passagierraum hören wir via Lautsprecher, dass die Chefstewardess im Moment die Sicherheitshinweise gibt.

Dann löst sich das Pushback-Fahrzeug. Aus eigener Kraft rollen wir ans Flughafende im Osten. Ich steure den Airbus A 320 über ein kleines Handrad mit der linken Hand. Nach einem kurzen Stopp dürfen wir auf die Startposition rollen. Dort halten wir noch einmal und fahren die Turbinen auf volle Leistung. Irgendwo ist die Verkleidung im Cockpit lose und klappert ein wenig in der Frequenz der Turbinengeräusche. Hänsel löst die Bremse, wir rollen los. Die Nase hebt sich leicht. Immer schneller wird der Flieger. Jetzt steure ich mit zwei Fußpedalen. Bei reichlich 140 Meilen pro Stunde (knapp 260 km/h) heben wir mit etwa zehn Grad Neigung ab. Das regle ich via Joystick, „fly by wire“ heißt diese Technik. Computer setzen dabei die Joystick-Bewegungen über Motoren in echte Bewegungen des Seitenruders und der Klappen an den Flügeln um. Wir steigen und fliegen über Dresden Richtung Wilsdruff.

Dabei sitze ich immer noch in Dobritz in einem unscheinbaren Bürohaus an der Breitscheidstraße. Keinen Millimeter habe ich mich bewegt. Ich fliege virtuell, sitze aber in einem echten Airbus-Cockpit. Es ist ein Flugsimulator, ein tolles Männerspielzeug und zugleich auch für die echte Pilotenausbildung geeignet. Mein Copilot ist ein Zahnarzt aus Radebeul. Sein Kompagnon Steffen Herberg ist beruflich deutlich dichter dran an der Fliegerei, er installiert und betreut weltweit die Elektronik in Flugsimulatoren. Eine Pilotenlizenz haben beide nicht, Flugeraufklärung dafür um so mehr. Sie sehen fast aus wie Piloten, tragen ähnlich schicke weiße Hemden mit Schulterklappen und kennen jeden Fachbegriff der Fliegersprache. Im Cockpit klingen sie wie ihre echten Kollegen, sogar dann, wenn sie mit dem virtuellen Tower sprechen oder sich per Mikro in unverständlichem Kauderwelsch den vermeintlichen Passagieren vorstellen.

Inzwischen fliege ich eine Rechtskurve. Seit einer knappen halben Stunde bin ich unterwegs und setze jetzt aus Osten kommend zur Landung an. Ei-



DNN-Redakteur Christoph Springer (l.) macht den Flugkapitän. Der Copilot sitzt rechts ihm, heißt Jörg Hänsel und ist eigentlich ein Zahnarzt aus Radebeul. Sein Hobby hat er zum zweiten Standbein gemacht, seit Anfang Februar bieten er und sein Kompagnon Steffen Herberg Simulatorflüge im Airbus-Cockpit an. Fotos (3): Sebastian Kahnert

gentlich hat mir Copilot Hänsel alles haarklein erklärt. Dennoch muss er eingreifen. „Es gibt kein Negativtraining“, lautet die Maxime im A 320-Simulator. Abstürze kommen nicht vor, schließlich könnte das üble Folgen haben für die Psyche der Hobbypiloten. Also steuert der Copilot die Maschine immer wieder so, dass sie letztlich sanft in Klotzsche aufsetzt. „Das haben sie wirklich sehr gut gemacht“, klatscht er virtuell Beifall. Kurz vor der Landung haben noch irgendwelche roten Lampen geblinkt und eine warnende Stimme getönt, die Maschine sei zu niedrig. Dann steuern wir den Airbus zurück zum Terminal und steigen aus. Erst da wird mir bewusst, dass ich noch nicht einmal in einem stehenden Flieger saß, sondern in einem Zimmer, in dem ein Cockpit eingebaut ist.

Ein Schnupperflug (Einweisung + 30 Minuten „in der Luft“) kostet 69 Euro, die Hobbyflieger müssen mindestens zwölf Jahre alt sein. Es gibt auch Kurse gegen Flugangst.

www.flightsimulations-dresden.de,
www.flyipilot.de



Diese Anzeige meldet die Triebwerksleistung (oben) und den Reifenzustand.



Im ersten Stock dieses Bürokastens, Breitscheidstraße 38, befindet sich das Männerspielzeug, der A 320-Simulator.